

Rekorde zum Thema Mensch

Die **schwersten Zwillinge der Welt** waren *Billy Leon* und *Benny Loyd McCrary*, die am 7. Dezember 1946 in Hendersonville (USA) geboren wurden. Bis zu ihrem 6. Lebensjahr waren sie von normaler Größe. Mit 34 Jahren brachten sie allerdings schon 337 kg bzw. 328 Kilo auf die Waage. Billy starb 1979 bei einem Motorradunfall und Benny 2001 an Herzversagen.



Der **schwerste Mann aller Zeiten** war *Jon Minnoch* (USA). Im März 1978 wurde er mit Herzstörungen in ein Krankenhaus eingeliefert. Bei einer Größe von 1,85 Metern errechnete man sein Gewicht mit 635 kg. Infolge einer fast zweijährigen Diät (1.200 Kalorien pro Tag) nahm er 420 kg

ab, wog jedoch bei seinem Tod 1983 bereits wieder 362 kg.

Der **leichteste Mensch der Welt** war die Mexikanerin *Lucia Xarate* (1864-1890) aus San Carlos. Sie erreichte lediglich eine Größe von 67 cm. Mit 17 Jahren wog sie nur 2,13 kg und an ihrem Geburtstag im Jahre 1883 lag ihr Gewicht bei 5,9 kg.

Die **kleinste Frau der Welt** war *Pauline Musters* aus Ossendrecht (Holland). Sie starb im Alter von 19 Jahren in New York an einer Lungenentzündung.



Der **kleinste Mann der Welt** war *Gul Mohammed* aus Neu Delhi (Indien). Er erreichte eine Größe von 57 cm und starb 1997 an einem Herzschlag.

Kleine Geographie

In welchem Komitat liegen die Städte Gran, Steinamanger, Wesprim, Stuhlweißenburg und Segedin sowie der Plattensee und wie lauten ihre ungarischen Namen?



Lach mit!

Ein Onkel sagte zu seinem Neffen:

„Eltern sind kostbar. Man kann Eltern nicht kaufen, auch wenn man noch so reich ist. Daher musst du dich sehr um sie sorgen.“

„Richtig“, sagte der Junge, „man kann sie nicht kaufen. Aber man findet auch keinen Käufer, wenn man sie verkaufen will.“

Der Verurteilte wird zur Hinrichtungsstätte geführt. Der Pfarrer fragt:

„Mein Sohn, haben Sie noch einen letzten Wunsch?“

„Ja, Hochwürden, ich würde gern das Abitur nachholen.“

Rudi hat einen Hahn überfahren. Er bietet dem Bauern an:

„Ich werde Ihnen den Hahn selbstverständlich ersetzen.“

Meint der Bauer:

„Ein Mann, ein Wort! Dann kommen Sie morgen früh um vier zum Krähen!“

„Onkel“, fragt Daniel, „lässt du mich einen Schluck aus deinem Glas trinken?“

„Bist du übergeschnappt, Junge? Wenn du groß bist, dann ja ...“

„Aber Onkel, wenn ich groß bin, hast du den Wein doch schon längst ausgetrunken!“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf

Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062

Telefon: (+36 1) 302 68 77

e-Mail:
neuezeitung@t-online.hu

NZjunior im Internet bis
Dezember 2012:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Gute Rechnung	Seite 3
Der Schneider auf dem Mond	Seite 4
Gutes im Herzen behalten	Seite 5
Fingerspiele	Seite 6
Hamstert der Hamster?	Seite 7

Sprach- und Kulturwettbewerb zum 19. Mal in Waschludt Rapid steigende Anmeldungen bestätigen den Erfolg

Mit geflochtenen Zöpfen, in schöne Trachten gekleidet oder in schicker Auftrittskleidung lauschten die SchülerInnen gespannt beim 19. Kulturwettbewerb in Waschludt den Worten von *Josef Oszwald*, Vorsitzender der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung von Waschludt, in der Sporthalle bei der Eröffnung. 560 SchülerInnen aus 23 Schulen des Komitats Wesprim nahmen am diesjährigen Wettbewerb teil. Nicht die Bewahrung der Asche, sondern die Glut sei wichtig, wenn es um Sprach- und Traditionspflege gehe – betonte der Vorsitzende in seiner hervorragenden Begrüßungsrede – und der Kulturwettbewerb erhalte die Glut am Leben. Die Zahl der Wettbewerbsteilnehmer hat stark zugenommen, dies ist als erfreuliche Tendenz für die Organisatoren die Bestätigung, auf großes Interesse zu stoßen.

Ausgetragen wurde der Wettbewerb auch dieses Jahr im Kulturhaus und in der Grundschule des Ortes. In Begleitung von Lehrern, Eltern und Großeltern stellten die Wettbewerbsteilnehmer ihr Können in verschiedenen Kategorien am 14. November vor den Jurys unter Beweis.

Die sich auf den Wettstreit sehr gut vorbereiteten TeilnehmerInnen gaben in den Kategorien Gedicht/Prosa, Mundart, Chor, Gesang, Kapelle, Instrumentalmusik und Volkstanz ihr Bestes: 70 RezitatorInnen verzauberten die Jury in den Kategorien, um somit das Sprungbrett ins Regionalfinale Westungarn zu schaffen. In jeder



Kategorie des Rezitationswettbewerbs können die ersten vier Platzierten ihr Talent auch in der nächsten Runde zeigen.

Die Kulturgruppen und musikalische Formationen lieferten im Kulturhaus das bunte Programm, und die RezitatorInnen traten selbstbewußt und sehr souverän vor die Jury. Dieses Jahr war die Tendenz der Auswahl der altersgerechten passenden Texte zu spüren, sehr viele Texte von ungarndeutschen AutorInnen bzw. LyrikerInnen gab es unter den Produktionen. Texte von *Josef Michaelis*, *Erika Áts*, *Robert Becker*, *Claus Klotz*, *Engelbert Rittinger* oder *Valeria Koch* konnten die Zuhörer u.a. erleben.

Während die Jurys die Kategorie-SiegerInnen ermittelten, gab es unter Mitwirkung der Waschludter Johannis-Kapelle ein Tanzhaus. Doch bis zur Preisverleihung waren die WettbewerbsteilnehmerInnen schon auf die Ergebnisse gespannt, Sach- und Bücherpreise wurden neben den Urkunden überreicht, und

der Applaus stand auch nicht aus. Wie *Josef Oszwald* hervorhob, zähle jedoch die Teilnahme, die durch die steigende Zahl der Anmeldungen eine starke Bestätigung findet.

(Die Ergebnisse findet ihr auf Seite 2!)

A.K.

Theofil und Krokodil

Ein kleiner Affe, Theofil, sah niemals noch ein Krokodil, doch als er mal ins Wasser fiel, erblickte er ein Krokodil, der kleine Affe, Theofil, der einmal, ach, ins Wasser fiel.

Das großschnauzige Krokodil Wollt' fressen diesen Theofil, das war ihm aber doch zu viel, dem kleinen Affen Theofil, er schrie: „Oh, weh! Das ist kein Spiel, will nie mehr sehen ein Krokodil!“

Das Gedicht von *Josef Michaelis* wurde von *Csaba Szoboszlai*, 2. Kl. Nemesvámos, vorgetragen.

Unbrauchbares in neuer Form

In Haushalt oder Werkstatt, im Keller oder auf dem Boden finden sich oft Gegenstände, die nicht mehr gebraucht werden, so zum Beispiel Holzbrettchen, Flaschen oder Kaffeegläser, die ihr mit etwas Fantasie und Mühe in einen schönen Wandschmuck für die Küche verwandeln könnt. Eure Mütter würden sich gewiss über solch ein selbst gebasteltes Weihnachtsgeschenk freuen.

Bemalte Brettchen und Kochlöffel

Ihr braucht:
Brettchen und Kochlöffel
Plakafarben
breiten und feinen Pinsel
Lack aus der Sprühdose

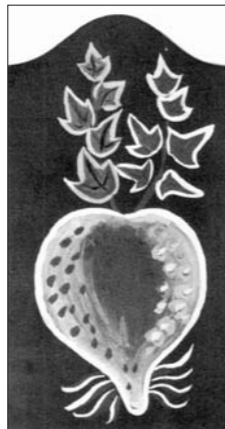
Und so wird's gemacht:

1. Reinigt zuerst die Brettchen und Kochlöffel gründlich und lasst sie trocknen.
2. Malt euch zwischendurch auf ein Blatt Papier ein Motiv auf. Das können Obst- und/oder Gemüsesorten, geschmückt mit Herzen und Blüten oder Blättern, usw. sein. Eurer Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt.
3. Bemalt euer Brettchen und den Kochlöffel einfarbig und lasst es trocknen.
4. Überträgt danach mit einem Bleistift das Motiv auf das Brett-

chen und wählt dann die passenden Farben dazu zum Ausmalen aus.

5. Sprüht sie nach dem Trocknen zweimal mit Klarlack ein.

Eure bemalten Brettchen können natürlich auch im Haushalt genutzt werden. Wenn der Tisch rundum mit ihnen gedeckt ist, wird euch das Frühstück noch einmal so gut schmecken wie sonst!



Gläser und Flaschen

Ihr braucht:
leere Kaffeegläser mit Schraubdeckel
verschiebbare Flaschen
Aufklebeetiketten
Emailzierfarbe
Pinsel

Und so wird's gemacht:

1. Habt ihr genügend Gläser und Öl- und Essigflaschen gesammelt, reinigt sie und die Schraubdeckel gründlich und lasst alles trocknen. Angebracht ist, wenn ihr für Zucker, Puderzucker, Salz und Mehl größere Gläser verwendet, für Gewürze hingegen kleinere. Die Gläser sollen nach Möglichkeit auch die gleiche Grundfarbe haben.
2. Bemalt die Schraubdeckel mit der Emailzierfarbe und legt sie



zum Trocknen an einen staubfreien Ort.

3. Klebt die Etiketten auf die Gläser.

4. Nun könnt ihr die trockenen größeren Gläser mit Zucker, Salz und Mehl, die kleineren Gläser mit Gewürzen wie Pfeffer, Lorbeerblättern, Kümmel, Paprika, Basilikum, Oregano u. a. füllen und auf ein Gewürzregal stellen.

Fingerspiele

Die Reise nach Amerika

Ich reise nach Amerika –
Wer will mit?
Die Katze mit dem langen Schwanz,
die will mit!

Alle Mitspieler sitzen um den Tisch und haben ihre Fäuste mit hoch gestreckten Daumen auf der Tischplatte liegen. Die Hand des Spielleiters kreist zunächst in der Luft über den Händen der Mitspieler. Beim letzten Wort schließt sie sich um einen Daumen und nun reisen beide Hände zusammen. Beim nächsten Vers holen sich die beiden einen dritten Daumen und so weiter. So entsteht allmählich ein hoher Turm. Zuletzt heißt es:

O du dummer Schaffner.
Was hast du denn gemacht?
Du hast uns statt nach Amsterdam
nach Afrika gebracht.

Und unter allgemeinem Gezappel löst sich der Turm auf.

Das Handklatschspiel

Zwei Mitspieler stehen mit erhobenen Händen einander gegenüber. Sie beginnen erst langsam und gesammelt, dann schneller, immer schneller:

1. Die eigenen Hände zusammenschlagen.
2. Linke und rechte Handflächen gegen rechte und linke Handflächen des Gegners schlagen.
3. Die eigenen Hände zusammenschlagen.
4. Rechte Handfläche gegen die rechte Handfläche des Gegners schlagen.
5. Die eigenen Hände zusammenschlagen.
6. Linke Handfläche gegen linke Handfläche des Gegners schlagen.
7. von vorn beginnen.

Brünnert Gute Rechnung

Der alte Vetter klopfte ans Fenster, nickte freundlich in die Stube hinein, und als die Kinder fröhlich ans Fenster kamen, sagte er:

„Ich bringe euch etwas mit aus meinem Garten, goldgelbe Pflaumen, groß wie die Eier; aber ich habe nur vier, und ich möchte doch sehen, ob ihr sie gerecht teilen könnt.“

Es waren aber zwei Knaben, zwei Mädchen und die Mutter, also sollten vier Pflaumen unter fünf Leuten aufgeteilt werden. Das war eine schlimme Rechnung, und der Vetter schaute lächelnd zum Fenster hinein, wie es die Kinder wohl anfangen werden.

Alle dachten nach; aber nur die kleine Sophie wusste Rat.

„Das will ich schon machen“, sagte sie. „Wir teilen drei und drei. Zwei Brüder und eine Pflaume machen drei. Zwei Schwestern und eine Pflaume machen wieder drei. Zwei Pflaumen und eine Mutter macht ebenfalls drei. Da geht alles gerade auf!“

Das war gut gerechnet, und als die Kinder nun fröhlich danach teilten, da lächelte der Vetter noch einmal so freundlich, und die Mutter freute sich auch – ob über die zwei oder über die vier, das sollt ihr selbst sagen.

Aufgaben

1. Lest die Geschichte gemeinsam und besprecht unbekannte Wörter!
2. Was bringt der Vetter den Kindern mit?
3. Welches Problem ergibt sich bei der gerechten Teilung der Pflaumen?
4. Was bedeutet gerecht teilen?
5. Erklärt den Vorschlag der kleinen Sophie!
6. Habt ihr andere Vorschläge, wie vier Pflaumen an fünf Leute gerecht verteilt werden können?
7. Lest den letzten Satz noch einmal. Was meint ihr, worüber sich die Mutter freute?

Geschichten zu Bildern erfinden

Seht euch die Bildern einzeln an. Erfindet zu den drei Fragen je eine Geschichte!



Was träumt wohl dieser schlafende Hirtenjunge auf dem Bild von Emil Ludwig Grimm?



Wovor könnte dieses Mädchen Angst haben?



Was hat der Luchs entdeckt?

Im unten stehenden Text sind alle Wörter zusammen geschrieben. Schreibt den Text richtig ins Heft. Setzt auch Punkte und Kommas ein!

GESTERNWARSONNTAGDAHATTENWIRKEINESCHULE
MITMEINENFREUNDINNENHABENWIREINENAUSFLUG
AUFDENBERGGEMACHTDORTSTEHTAUCHEINAUSSICHT
STURMWIRMUSSTENFAST300STUFENNACHOBENGEHEN
DASWARANSTRENGENDABERDIEAUSSICHTWARHERR
LICHWIRKONNTENSEHRWEITSEHENWEILDASWETTER
SEHRSCHÖNWARWIEDERUNTENANGEKOMMENASSEN
WIREINENHAMBURGERUNDTRANKENEINECOLADO
RTTRAFENWIRAUCHNOCHZWEIANDEREMÄDCHENAUS
UNSERERKLASSE.GEMEINSAMSTIEGENWIRDENBERGHI
NUNTERPLÖTZLICHHÖRTENWIREINLEISESWINSELN
WIRSUCHTENUNDFANDENEINENKLEINENHUNDERTATUNS
SEHRLEIDMEINEFREUNDINSAGTEDASSSIEIHNMITNACH
HAUSENEHMENMÖCHTEALS WIRWEITERGINGENKAM
EINJUNGEUNDFRAGTEUNSOB WIRNICHTZUFÄLLIGEINEN
KLEINENHUNDGESEHENHÄTTENDASAHERRIHN AUCH
SCHONAUFDDEMARMMEINERFREUNDINWIRGABENDEN
HUNDZURÜCKERMAHNTENIHNABERINZUKUNFTBES
SERAUFEINENVIERBEINIGENFREUNDAUFZUPASSEN.



Ludwig Aurbacher Der Schneider auf dem Mond

Ein Schneider, der in die andere Welt wanderte, verirrte sich auf den Mond. Er war dem Mond willkommen.

„Es friert mich immer so sehr“, sagte der Mond, „besonders in den kalten Nächten. Da tät mir ein warmes Röcklein gar wohl.“

Der Schneider musste bleiben und nahm sofort Maß vom Mond. Der hatte aber einen großen Buckel und einen dünnen, dünnen Bauch. Dennoch passte ihm der Rock, den ihm der Schneider nähte, aufs beste.

Aber siehe da! Nun schwoll der Mond von Tag zu Tag und sein Bauch wurde immer dicker und der Rock immer enger. Da hatte der Schneider vollauf zu tun, um aufzutrennen und anzustückeln. Zuletzt wurde der Mond ganz dick und fett und kugelrund. Der Schneider konnte kaum das Tuch aufreiben und arbeitete Tag und Nacht. Endlich hörte der Mond auf zu wachsen und der Schneider glaubte, nun Ruhe zu haben und Urlaub zu bekommen.

Aber was geschah? Jetzt fing der Mond an von Tag zu Tag einzuschlumpfen. Der Rock wurde ihm weit und schlotterte an sei-

nem Leibe. Ja, es kam noch schlimmer!

Der Mond nahm jetzt am Rücken ab, behielt aber vorn seinen Bauch. Wieder gab es für den armen Schneider Arbeit genug. Ständig musste er auftrennen und wegnehmen. So ging es drei Wochen lang. Dann legte sich der Mond schlafen und ließ sich mehrere Tage lang nicht sehen.

Der Schneider aber, dem die Arbeit zuviel geworden war, verließ heimlich den Mond und wanderte weiter.



Die Schneider auf Reisen

Es hatten sich siebenundsiebzig Schneider verschworen, sie wollten zusammen ins Niederland fahr'n, da bekamen sie einen größeren Lohn.

Sie nähten sich einen papierenen Wagen, der siebenundsiebzig Schneider konnt' tragen, da setzten sie sich alle darauf.

Und als sie kamen auf halbem Weg, da stand ein Geißbock auf dem Weg, der schaute sie trotzig an.

Dabei da war ein hitziger Mann, der zog ein Paar lederne Handschuh' an, setzt auf seinen eisernen Hut.

Darauf nahm er einen spitzigen Degen, und stach dem Geißbock durch den Zegen, der fasst einen grimmigen Zorn.

Der Geißbock schüttelt mit seinen zwei Hörner und jagt die Schneider durch Distel und Dörner, da sah sich keiner mehr um.



Beim Hufschmied

Kling, klang, kling di wing,
wir hämmern ein Stück Eisen.
Kling, klang, klein di wing,
der Bauer geht auf Reisen.
Kling, klang kling di wing
Sein Rößlein muss beschlagen sein,

drum hämmern wir beim
Funkenschein
acht Nägel in den Huf hinein.
Kling, klang, klapp!
Nun fällt es nie mehr ab.

Beim Schuster

Schusterbu',
flick mir die Schuh,
gib mir's Leder auch dazu.
Es ist kein Gerber in der Stadt,
der ein solches Leder hat.

Ein lustiger Bu'
braucht oft ein Paar Schuh.
Ein trauriger Narr
hat lang an ei'm Paar.

Gutes im Herzen behalten

Zwei Freunde wanderten durch die Wüste. Während der Wanderung kam es zu einem Streit und der eine schlug dem anderen im Affekt ins Gesicht. Der Geschlagene war gekränkt. Ohne ein Wort zu sagen, kniete er nieder und schrieb folgende Worte in den Sand:

„Heute hat mich mein bester Freund ins Gesicht geschlagen.“

Sie setzten ihre Wanderung fort und kamen bald darauf zu einer Oase. Dort beschlossen sie beide, ein Bad zu nehmen. Der Freund, der geschlagen worden war, blieb auf einmal im Schlamm stecken und drohte zu ertrinken. Aber sein Freund rettete ihn buchstäblich in letzter Minute.

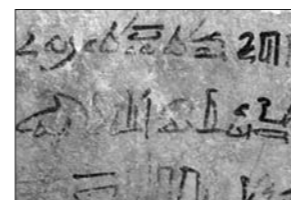
Nachdem sich der Freund, der fast ertrunken war, wieder erholt hatte, nahm er einen Stein und ritzte folgende Worte hinein:

„Heute hat mein bester Freund mir das Leben gerettet.“

Der Freund, der den anderen geschlagen und auch gerettet hatte, fragte erstaunt:

„Als ich dich gekränkt hatte, hast du deinen Satz nur in den Sand geschrieben, aber nun ritzt du die Worte in einen Stein. Warum?“

Der andere Freund antwortete: „Wenn uns jemand gekränkt oder beleidigt hat, sollten wir es in den Sand schreiben, damit der Wind des Verzeihens es wieder auslöschen kann. Aber wenn jemand etwas tut, was für uns gut ist, dann können wir das in einen Stein gravieren, damit kein Wind es jemals löschen kann.“



In Stein geritzte Schriften sind Hieroglyphen, die heute hauptsächlich auf Monumenten, auf Tempel- und Grabwänden, aber auch auf Stelen und Alltagsgegenständen zu sehen sind. In Hieroglyphen wurden religiöse Texte, Biografien und Annalen geschrieben. Alles, was die Ewigkeit überdauern sollte. Die kunstvollen Zeichen waren zwar sehr schön anzusehen, allerdings konnte man mit dieser Druckschrift nicht schnell schreiben. Also entwickelten sich mit der Zeit Schreibschriften, mit denen man viel leichter und schneller schreiben konnte.

Johann Friedrich Möller Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren

Eine arme Witwe hatte ihren Sohn durch Spinnen ernährt und ihn, da er auf der Schule war, die Speisen übers Feld zur Schule getragen. Der Sohn kam in der Welt sehr hoch hinauf. Einst gab er ein großes Gastmahl. Als die Gäste sich im Vorzimmer versammelten, sahen sie zwei Dinge, über die sie sich sehr wunderten. Unter einem prächtigen Spiegel hing ein ganz geringer Knotenstock; sodann stand ganz oben an der Tafel ein alter Stuhl mit hoher Lehne und neuem Überzug.

Man fragte den Herrn, was das bedeute. Er antwortete:

„Ich hatte nichts als diesen Stab, als ich aus meiner Mutter Haus ging. Der Stuhl aber ist meiner lieben Mutter Spinnstuhl gewesen, auf dem sie so viel gearbeitet hat, dass ich auf die Schule gehen konnte.“

Als nun die Gäste alle beisamen waren, bat er sie, noch einen



fehlenden Gast holen zu dürfen. Sieh', da kommt er schon zurück und an seinem Arm führt er ein altes, gekrümmtes Mütterlein in Bauerntracht und setzt es auf den Stuhl obenan. – Es war seine Mutter, die er so ehrte.

Christoph von Schmid Die Suppe

„Die Mittagsuppe ist gar nicht gesalzen, ich kann sie nicht essen“, sagte die kleine Gertrud und legte den Löffel weg.

„Nun wohl“, sagte die Mutter, „ich will dir dafür eine bessere Abendsuppe vorsetzen.“

Die Mutter ging hinauf in den

Krautgarten, grub Erdäpfel heraus und Gertrud musste, bis die Sonne unterging, die Erdäpfel auflesen und in Säcke sammeln.

Nachdem beide nach Hause gekommen waren, brachte die Mutter endlich die Abendsuppe. Gertrud kostete und sagte:

„Das ist freilich eine andere Suppe, die schmeckt besser.“

Sie aß das Schüsselchen voll aus. Die Mutter aber lächelte und sprach:

„Es ist eben die Suppe, die du heute Mittag hast stehen lassen. Jetzt schmeckt sie dir aber besser, weil du den Nachmittag hindurch fleißig gearbeitet hast.“

„Wer seine Arbeit fleißig tut,
dem schmeckt jede Suppe gut!“

Ergebnisse des Komitatswettbewerbs Wesprim

Hochsprache

Kategorie 1

1. Barnabás Ádám, Waschludt
2. Cecília Csuka, Ugod
3. András Kutasi, Sirtz
4. Mátyás Csizmadia, Papa Munkácsy

Kategorie 2

1. Zoltán Fenyő, Großwaschon
2. Ádám Weisz, Waschludt
3. Márton Strenner, Totwaschon
4. Dóra Schusztzer, Wedige

Kategorie 3

1. Boglárka Szabó, Sirtz
2. Péter Bence Pápai, Rendek
3. Bianka Kocsis, Waschludt
4. Máté Vörösvári, Papa Munkácsy

Kategorie 4

1. Fruzsina Péter, Papa Munkácsy
2. Anna Ulrich, Sirtz
3. Amanda Krözser, Ratot
4. Máté Fuchs, Waschludt

Mundart

Kategorie 1

1. Ádám Takács, Waschludt
2. Anna Kiss, Nemesvámos
3. Frida Hauber, Papa Munkácsy
4. Benedek Krein, Herend

Kategorie 2

1. Ádám Lugosi, Waschludt
2. Péter Márkus, Ugod
3. Máté Gulyás, Kowatsch

Kategorie 3

1. Laura Horváth, Waschludt
2. Diána Bambek, Waschludt
3. Anna Kerper, Ugod
4. Dóra Antal, Nemesvámos

Kategorie 4

1. Dominika Varga, Nemesvámos
2. Panna Kertay, Nemesvámos



Der Waschludter Kinderchor

Volkstanz

Gold

Botev Tanzgruppe 3.-7. Klasse Wesprim, Munkácsy Volkstanzgruppe Papa, Maiglöckchen Kindertanzgruppe Oberstufe Dózsa-Grundschule Wesprim

Silber

Tanzgruppe der Gyulaffy-Grundschule Ratot, Tanzgruppe 2. Klasse Wesprim, Feeflügel Ajkarendek, Magyar Tenger Volkstanzensemble Zánka, Maiglöckchen Kindertanzgruppe Unterstufe Dózsa-Grundschule Wesprim

Bronze

Sonnenblume Tanzgruppe Sirtz, Kindertanzgruppe Wakompile/Piel

Chor

Gold mit Belobigung

Waschludter Kinderchor Waschludt, Botev Nationalitätenchor Wesprim



Gold

Munkácsy-Kinderchor Papa, Nachtigallen Dózsa-Grundschule Wesprim

Silber

Chor der Lajos-Hauser-Grundschule Urkut, Schulchor Totwaschon

Bronze

Nachtigall-Chor Zirc

Gesang

Gold

Rebeka Rovenszki, Napsugár Gulyás, Ádám Staub, Katalin Molnár, Ágnes Freund (alle aus Waschludt)

Silber

Kammerchor Ratot

Bronze

Kammerchor Urkut

Kapelle

Silber

Munkácsy-Kapelle Papa

Musik

Gold

Bálint Cziráki Ratot

Silber

Dominika Borsos Tschitscha, Munkácsy-Flötengruppe Papa

Bronze

Ferdinánd Fixl Tschitscha

◀Die Kindertanzgruppe Waschludt

Allerlei über Tiere

Warum sieht der Maulwurf schlecht?



Im Gegensatz zu der weit verbreiteten Meinung, sind Maulwürfe nicht blind, sie können allerdings nur hell und dunkel unterscheiden. Die kleinen Tiere mit dem schwarzen Fell leben im Erdboden. Seht ihr einen Erdhügel im Gras, so wisst ihr, dass hier ein Maulwurf tätig war. Im Erdoden graben sie mit den Vorderfüßen Gänge. Dort ist es immer dunkel und zu sehen gibt es auch nicht viel. Deshalb haben Maulwürfe nur winzige Augen, die beinahe völlig im Fell verschwinden. Dafür haben Maulwürfe aber eine sehr empfindliche Schnauze, in der sich die sehr hoch entwickelten Geruchs- und Tastsinnesorgane befinden. Die helfen auch den richtigen Weg und Nahrung zu finden.

Wie bewegen sich Schnecken vorwärts?

Schnecken gehören zu den Weichtieren. Obwohl sie keine Beine haben, können sie kriechen. Sie sondern einen Schleim ab, auf dem sie mit ihrer Fußsohle langsam gleiten können. Manche Arten kriechen aber auch mit Hilfe von Wimpern auf der Fußsohle, die in das von den Fußdrüsen erzeugte Schleimband greifen. Alle Schnecken sondern während des Kriechens Schleim ab. Auf diesem Schleimband findet ihr Fuß halt und es verhindert die Abnutzung und Beschädigung der Fußsohle.



Um Schleim zu erzeugen, braucht die Schnecke viel Feuchtigkeit. Da Schnecken bei Hitze keinen Schleim produzieren können, können sie leicht austrocknen und sterben. Deshalb sind sie vor allem dann unterwegs, wenn es feucht ist. Auf Nahrungssuche gehen sie abends und nachdem es geregnet hat.

Hamstert der Hamster?

Ja, der Hamster hamstert tatsächlich, sogar das Wort hamstern wurde von ihm abgeleitet. Hamstern bedeutet so viel wie „Vorräte anlegen“. Der Hamster lebt, im Gegensatz zum Goldhamster, den viele von euch als Haustier haben, in der freien Natur auf Feldern. Seine Nahrung besteht größtenteils aus Körnern, Früchten, Blättern. Wurzeln und anderen Pflanzenmaterial. Seine Hauptbeschäftigung vor den Wintermonaten ist, sich reichliche Vorräte anzulegen. In seinen großen Wangentaschen schleppt er Mengen an Getreidekörnern und Hülsenfrüchten in seinen Bau. So hamstert er zwischen 3 und 20 Kilo Futter zusammen. So viel



braucht er im Winter, denn er wacht alle fünf Tage auf, um zu fressen. Er legt nämlich keinen Winterspeck an, von dem er während des Winterschlafes zehren könnte.

Warum machen Antilopen Luftsprünge?



Das Wort Antilope kommt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „Blumenauge“. Alle Hornträger, die nicht zu den Schafen, Rindern und Ziegen gehören, bezeichnet man als Antilopen. Sie haben eine schlankere Gestalt. Es gibt viele verschiedene Arten, u.a. zählen zu ihnen Addax, Elenantilope, Thomsongazelle, Kudus, Pferdantilope, Springbock, Blesbock, Impama und Kaama.

Viele Antilopen und mit ihnen verwandte Tiere machen hohe Luftsprünge, zum einem sind sie spielerisch, aber zum anderen dienen sie anderen Tieren als rechtzeitige Warnung vor einem Feind. Der *Springbock* macht mit gewölbtem Rücken und steif nach unten gestreckten Beinen einen hohen Luftsprung, wenn er ein Raubtier entdeckt. Diese Botschaft begreift die ganze Herde und ergreift sofort rennend und springend die Flucht. Berühmt für seine dreieinhalb Meter hohen Sprünge ist das *Impala*, womit es die Herde warnt. Diese flüchtet nicht gradlinig, sondern hakenschlagend mit großen Sprüngen. So haben es Raubtiere nicht so leicht, ein Tier zu erbeuten.